Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nr. 1 Ngr. — Auflage: 20,000 Exemplare.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 10 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 99. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Mittwoch, 9. April 1873.

Politisches.

Wenn sich die Christenheit anschickt, bald die Osterglocken zu läuten, verstummen aller Orten die Präsidentenglocken in den Parlamenten. Daß die Versailler Präsidentenglocke nicht mehr durch den ehrlichen Republikaner Grévy geläutet wird, sondern durch den verschmitzten Bonapartisten Buffet, erweist sich als ein Ereigniß ersten Ranges für Frankreich. Die Sensation, mit der es dort aufgenommen wurde, war unendlich; es ist beinahe eine völlige Verschiebung der inneren Lage eingetreten. Gambetta kündigt Thiers die fernere Unterstützung vollständig auf, die Republikaner schaaren sich um das neue Banner Grévy's einmüthig, und selbst der ehrgeizige Gambetta macht gute Miene zum bösen Spiele und erklärt sich bereit, dem neuaufsteigenden Gestirn des Führers der Republikaner zu folgen. Andererseits fühlen sich die Conservativen durch den Sieg, den sie erfochten haben, electrisirt. Besonders die Bonapartisten sehen ihren Weizen in naher Zukunft blühen; sie schließen, nicht ohne den Anschein der Berechtigung, daß das Kaiserreich Fortschritte gemacht haben müsse in der öffentlichen Meinung, wenn die Nationalversammlung nicht Bedenken trug, einen Mann, der zweimal Minister Napoleon's war, zum Präsidenten zu wählen. Die Ultramontanen freuen sich der Buffet'schen Wahl, da er ein eifriger Anhänger des Syllabus, der Encyclica, der Unfehlbarkeit und der anderen Kleinigkeiten ist, die die Welt dem Papst verdankt. Die Conservativen aber jubeln laut, daß Buffet erklärte: daß die Nationalversammlung nicht blos den Beruf habe, bis zur Befreiung des Landes von den Deutschen zu tagen, sondern auch die definitive Organisation der Regierungsgewalt im Sinne eines Königs oder Kaisers zu beschließen oder, wie er es ausdrückt: „dem durch so grausame Katastrophen schwer heimgesuchten Lande alle Garantien der Sicherheit und der Zukunft zu bieten, die ihm zu verschaffen nur möglich sein wird". Eine Befürchtung jedoch trübt die Siegesfreude: nach der Geschäftsordnung der Nationalversammlung hat sich das Präsidium aller 6 Wochen einer Neuwahl zu unterziehen, d. h. in diesem Falle sofort nach dem Zusammentritte der Versammlung. Ob die Conservativen nach den Ferien noch so stark und einig sein werden, als vor den Ferien? Möglicherweise ist Buffet nur ein Präsident für die Ferienzeit.

Die carlistischen Zeitungen in Catalonien werden unterdrückt, die carlistischen Vereine aufgelöst. Ob die Eroberung der Stadt Berga durch die Carlisten wirklich nur die Folge von Verrath war, ist selbst nach der amtlichen Versicherung noch zweifelhaft; denn es wird von Republikanern wie Carlisten sehr viel gelogen, und das Geschrei über „Verrath" ist wie bei den Franzosen sehr üblich. Nach Regierungsdarstellungen kehrt Ruhe in die Gemüther der Bevölkerung ein. Menotti, der Sohn Garibaldi's, begiebt sich nach Spanien.

Die Schweiz fährt fort, Deutschland ein Beispiel zu bieten, wie man mit rebellischen katholischen Geistlichen fertig wird. Im Berner Canton hat sich die Absetzung der 97 Priester verhältnißmäßig leicht gemacht. Man läßt sie wohl als Seelsorger fungiren, aber nicht predigen und Civilstandsacte vornehmen. In Solothurn wurden dieser Tage sämmtliche Priester wegen Verlesung eines verbotenen Fastenmandats und Unterzeichnung eines Protestes mit Geldbuße bestraft. Und da auch zwei Capuziner des Oltener Klosters sich des Verlesens dieses Mandats schuldig gemacht hatten, den Capuzinern aber kein Geld abzunehmen ist (sie dürfen kein Geld besitzen und leben vom Brandschatzen der Besitzenden durch Betteln, was man „Terminiren" nennt), so wurde der Guardian dieses Bettelmönchsklosters angewiesen, diese beiden Schnappsackbrüder s[illegible]unigst über die Grenze zu schaffen.

Der König von Schweden bittet seinen Reichstag um die Mittel für die Krönung. Die Annahme, daß er diese Ceremonie aus seiner Tasche bestreiten wolle, war also irrig.

Von Rußland werden wir wohl jetzt aus Anlaß der militärischen Expedition gegen Khiwa fortwährend Siegesbülletins zu lesen bekommen, gerade wie zur Zeit des Tschetschenkrieges, in dessen blutigsten Gefechten die Russen auch stets nur 1 todten und 2 verwundete Kosaken verloren. Eine Controle der Lügen der Russen ist nicht gut möglich, da sie jede Begleitung ihrer Expeditionen durch europäische Officiere sich verbeten haben.

Aus Deutschland wenig Neues. Am Rhein siegen in allen Wahlen für den preußischen Land- und Reichstag die Ultramontanen. Der Grund, weshalb der König von Bayern sich jetzt weigert, die Verordnung wegen der Uniform seines Militärs zu unterzeichnen, kann ebenso der sein, daß er gedrängt wird, auf Raupenhelm und himmelblaue Hosen ganz zu verzichten, als auch, daß er noch mehr specielle bayrische Eigenthümlichkeiten erhalten will. Wichtig ist zum Schluß noch, daß nicht blos Bayern, sondern auch Württemberg und Sachsen ihre obersten Gerichtshöfe behalten wollen. Sie gestanden in Berlin einen obersten Gerichtshof für das Reich nur zur Entscheidung über Reichsgesetze zu. Für die Landesgesetze sollen die obersten Landesgerichte nach wie vor fungiren. Diese Scheidung scheint ebenso einfach wie gerecht.

Locales und Sächsisches.

— Wie das „Dr. J." hört, hat die von dem Vorsitzenden des Gesammtministeriums in der Sitzung der 2. Kammer am 7. März im Namen desselben zugesicherte Prüfung aller, die Berathung des Volksschulgesetzes in beiden Kammern betreffenden Vorgänge sofort nach Eingang der bezüglichen ständischen Schrift stattgefunden. Ueber das Ergebniß dieser Prüfung ist, nachdem der Staatsminister Dr. v. Gerber von seiner Urlaubsreise und die Staatsminister Frhr. v. Friesen und Abeken von Berlin zurückgekehrt sind, dem Gesammtministerium in einer am vorigen Sonnabend stattgehabten Sitzung Vortrag erstattet worden. Hierbei hat das Gesammtministerium die Ueberzeugung gewonnen, daß die Bedingungen der Anwendbarkeit von § 92 der Verfassungsurkunde im vorliegenden Falle in jeder Beziehung vorhanden sind. Dasselbe hat daher Sr. Majestät dem Könige einstimmig angerathen, diesem Gesetze die allerhöchste Sanction zu ertheilen. Diese letztere ist, wie wir hören, erfolgt, und es werden daher das Volksschulgesetz, sowie die damit zusammenhängenden allgemeinen Organisationsgesetze in der nächsten Zeit, sobald nur die dazu noch nöthigen Vorbereitungen beendet sind, publicirt werden.

— Wie wir von verschiedenen Seiten bestätigen hören, hat sich die Differenz zwischen dem früheren Präsidenten der 1. Kammer an unserem letzten Landtage, Herrn von Zehmen, und dem Ministerium ausgeglichen, indem der König Herrn von Zehmen den Wunsch ausgedrückt hat, daß derselbe auf seinem Platze in der 1. Kammer bleibe, und es abgelehnt hat, anderweit über dessen Stelle zu verfügen. Herr von Zehmen bleibt also dem königlichen Wunsche entsprechend fernerweit Mitglied der 1. Kammer. Damit stimmt überein, daß Herr von Zehmen seine Thätigkeit als Mitglied der Staatsschuldenverwaltung, wie die Ziehungslisten beweisen, unter denen sein Name mit steht, ununterbrochen fortgesetzt hat.

— Künftigen Montag, den 14. April, Abends 8 Uhr, wird in der 2. Etage des kgl. Schlosses ein Hofconcert stattfinden, in welchem alle beim kgl. Hofe vorgestellten fremden und einheimischen Damen und Herren erscheinen können. Vor dem Concerte werden die von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorstellungen angenommen.

— Nachdem sich die bisher getrennt neben einander wirkenden stenographischen Körperschaften Dresdens, die erweiterten Sitzungen des k. stenogr. Instituts, der Verein Tironia und das Altstädter Kränzchen aufgelöst haben, findet morgen (s. Inserat) im Hotel de l'Europe eine Sitzung hiesiger Gabelsbergerianer statt, um einen Gesammtverein für Dresden zu constituiren. Ein erheblicher Aufschwung der stenographischen Entwicklung in Dresden ist von diesem Schritte zu erwarten, da in diesem Vereine die vorzüglichsten Lehrkräfte und Praktiker der so nützlichen Kunst der Stenographie zu brüderlichem Wirken die Hand reichen.

— Unter Protection J. K. H. der Frau Kronprinzessin Carola hat sich hierorts ein Nähmaschinen-Erwerb-Verein constituirt, der den Zweck verfolgt, Wittwen, Waisen und anderen hilfsbedürftigen Frauen die Anschaffung einer Nähmaschine zu erleichtern, dieselben auch durch Unterricht auf der Nähmaschine in einem vom Verein dazu ermiethteten Lokale erwerbsfähig zu machen. Das Directorium des Vereins besteht aus zwölf Damen, die sowohl den adligen, als den Beamten- und Bürgerkreisen angehören, sowie aus einem Kassirer und einem Schriftführer. Dem schnellen und erfolgreichen Gedeihen und Wirken des Vereins kann gewiß nur aufrichtig Glück gewünscht werden.

— Das Directorium des Albertvereins theilt uns mit, daß die in der öffentlichen Schwurgerichtssitzung vom 31. v. M. als „Albertinerin" bezeichnete Anna Thierfeld niemals dem vorgenannten Verein angehört hat.

— Unter den Gewerbtreibenden unserer Stadt findet eine Petition an den Reichstag ebenso Anklang als zahlreiche Unterschriften, die als eine der ersten Früchte der Organisation des deutschen Handwerkerbundes zu Tage tritt. Sie schildert in drastischer Sprache die ganz aus dem Leben gegriffenen mannichfachen Uebelstände, die sich als Schattenseiten der deutschen Gewerbeordnung herausgestellt haben und unter deren Druck ebensowohl der rechtschaffene Gewerbebetrieb als das Publikum im Allgemeinen leidet. Als Mittel zur Abwendung weiterer Bedrängnisse eines achtbaren und ansehnlichen Bruchtheils der Nation fordern die Gewerbtreibenden: 1) Wiedereinführung der Prüfungspflicht für Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit, 2) Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen, 3) Regelung der Gesetzgebung über die Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen für Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, gemäß § 141 der Gew.-Ordn. und Abschaffung der zeitweis noch bestehenden Beitragspflicht des Arbeitgeber zu den Gesellen- und Fabrikarbeiter-Kranken-, Hilfs- und Sterbekassen, 4) Einführung von Arbeits-Kontrolbüchern, 5) obligatorische Einführung gewerblicher Schiedsgerichte mit exekutiver Gewalt zur Entscheidung von Streitigkeiten aller Art zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Lehrlingen, resp. Erweiterung der gewerblichen Schiedsgerichte zu allgemeinen gewerblichen Sachverständigen-Gerichten, 6) Errichtung von Gewerbe- und Handwerkerkammern, entsprechend den bereits bestehenden Handelskammern. — Diese Petition soll allen bestehenden Vereinigungen von Arbeitgebern zum Anschlusse vorgelegt werden. Gleichlautende Petitionen sind, wie wir hören, aus dem gesammten deutschen Vaterlande an den Reichstag abgegangen. Derselbe wird sein Ohr kaum dem Hilfe rufenden Handwerkerstande verschließen können.

— Beim Großen Garten, unmittelbar neben der Schanze an der Pirnaischen Chaussee, ist nun der große Platz der dort brachliegenden Felder mit Bretterplanken eingefriedigt worden, um von der Centralbank für Landerwerb und Bauten als Werkplatz für die künftig dort auszuführenden Straßen-, Schleußen- und Häuserbauten benutzt zu werden. Die jetzt ziemlich weit im Felde liegende Bretterwand stellt die künftige Straßenbreite der projectirten Kaiserstraße dar und der jetzt eingeplankte Platz den Raum eines Bauplatzes, wie solcher für elegante Villen in Aussicht genommen ist. Die Größe der Bauplätze sowohl, wie die Bestimmung, die Villen an der Kaiserstraße noch 50 Meter von der Straßenlinie zurückzusetzen, sichert eine Bebauungsreihe, welche jede befürchtete Einengung des Großen Gartens ausschließt, vielmehr dürften die weiten, vor, zwischen und hinter den Villen liegenden Gärten einen angenehm verbindenden Anschluß der Stadt an den Großen Garten bilden. Dresdens nothwendige Erweiterungen würden also auch nach dieser Seite hin als zeitgemäße zu begrüßen sein.

— Zu der Wohnungscalamität und dem Steigerungs-Wüthen vieler unserer Hauswirthe geht uns unter Anderem auch ein klagender Schreibebrief zu, der uns mittheilt, daß des Verfassers Hauswirth, abgesehen von sehr bedeutendem Steigern, welches er noch dazu mit Vorliebe häufig wiederholt, in seinem Hause nicht allein nur auf Kosten seiner Miethsleute eine Gaseinrichtung angebracht, sondern auch die unglücklichen weißen Logisslaven zwingt, durch einzelne Beiträge zur Erhaltung der vier kleinen Treppen-Gasbrenner jährlich 40 Thlr. zu geben, während sie in Wahrheit nur etwa 28 Thlr. zu erhalten kosten! Sittlich entrüstet nennt der Briefschreiber dies ein wucherisches Verfahren! Nun, die Wuchergesetze sind überhaupt aufgehoben, also kann man dies schon aus diesem Grunde nicht mit solchem Namen benennen, aber abgesehen davon, scheint uns der biedere (!) Hauswirth vollkommen in seinem Rechte zu sein — denn ihm ist eben Recht das, was ihm recht ist, und wenn er nun hier die Wohlthat, die er seinen Miethern durch ihr Geld bietet, die Wohlthat des Lichtes sich doppelt und dreifach bezahlen läßt, so kann man dagegen nichts machen, als sein Bett nehmen und wandeln, d. h. ausziehen. Vom moralischen Standpunkte aus sieht das freilich häßlich aus, aber man muß heut zu Tage nicht mehr der Schwäche der Moral huldigen und anderen Leuten auch etwas gönnen, namentlich den Hauswirthen, deren größter Theil sich ja jetzt so verdienstlich auszeichnet durch Empfänglichkeit für alles Werthvolle. Wir dürfen es auf keinen Fall mit ihnen verderben, denn wenn sie böse werden, so können wir gar nicht mehr wohnen und die Aussicht auf ein Pendant zu der vor Kurzem erst verschwundenen Berliner Barackenstadt ist eben nicht verlockend. Also immer zahlen und dabei immer freundlich sein! Wer im Besitz ist, ist im Recht; das ist ein alter rechtswissenschaftlicher Lehr- und Grundsatz.

— Bekanntlich ist die Engigkeit unserer Straßen durch die Pferdebahn noch verschlimmert worden, so segensreich auch dies Institut der Geschäfts- u. Arbeiterbewegung in die entfernten Vorstädte und Dörfer dient. Alles aber sollte darangesetzt werden, daß die Trottoirs dauernd dem Fußverkehr erhalten bleiben. In Wien und Berlin wird bei Neu- und Umbauten nicht eingeplankt, sondern man überdacht das Trottoir ganz solide, sobald der Parterrebau beendet ist, und das Publikum geht, völlig geschützt, unter dieser Ueberdachung unbeanstandet einher, wird von dem ferneren Bau gar nicht belästigt. Schon bei Herstellung des „Kaufhauses" war die Entbehrung des rechtsseitigen Trottoirs 1 Jahr hindurch (!) sehr empfindlich. Noch mehr würde dies beim Börsenbaue auf der engen Waisenhausstraße der Fall sein. Möge man beizeiten Vorsorge treffen, daß sobald thunlich das Trottoir kräftig überdacht und dem Fußverkehr wiedergegeben werde.

— Wir haben hier in Dresden einen intelligenten Bäckermeister, der sich auf dem Gebiete der Bäckerwaaren schon mehrfach durch Neuerungen vortheilhaft bekannt gemacht hat, Herrn Carl Thamm, große Plauensche Straße Nr. 21a. Dieser fortschrittsfreundliche, feine Mundbäcker hat für die Osterzeit wieder eine Neuerung: Frankfurter Osterbrodchen gebracht, die sich durch Form und feinen soliden Geschmack vorzüglich empfehlen und in drei verschiedenen Größen bis zu solcher vom Umfange eines 3- oder 4-Pfund-Brodes zu haben sind. Es können diese Brodchen als etwas hier Neues und recht Wohlschmeckendes wirklich empfohlen werden.

— In einer Restauration in der Wilsdruffer Vorstadt mußte vorgestern polizeiliche Hilfe wider eine Frau geholt werden, die, in scheinbar nicht recht zurechnungsfähigem Zustande, die dortigen Gäste insultirte, auch sonst sich daselbst so unliebsam machte, daß ihre Entfernung von dort dringend geboten war.